



Talente – Träume – Innovationen 100 Jahre Collegium Hungaricum Berlin

Mit einem facettenreichen Programm feiert das Collegium Hungaricum Berlin (CHB) in diesem Jahr den 100. Jahrestag seiner Gründung. Das Institut wurde 1924, im selben Jahr wie auch das Collegium Hungaricum Wien, eröffnet. Ziel war es, in diesen für Ungarn wichtigen Städten mit einem großzügigen Stipendienprogramm den akademischen Nachwuchs sowie Wissenschaft und Forschung zu fördern. Im Fokus seiner Tätigkeit steht heute der kulturelle Austausch, wobei das Institut für seine Experimentierfreude und als Wegbereiter neuer Ideen und künstlerischer Formate bekannt ist. Dies wird auch im Jubiläumsjahr unter Beweis gestellt.

Echoing Archives

Den Auftakt der Veranstaltungsreihe CH100 bildet ein vielfältiges Programm zur Langen Nacht der Wissenschaften am 22. Juni 2024 in Berlin. Im Mittelpunkt steht die im Lautarchiv der Humboldt-Universität jüngst wiederentdeckte Tonaufzeichnung mit der Stimme des Institutsgründers Robert Gragger. Diese dreiminütige Aufnahme, die in der Lautabteilung der Preußischen Staatsbibliothek ebenfalls genau vor 100 Jahren auf einer Schellackplatte festgehalten wurde, wird am 22. Juni zum ersten Mal öffentlich präsentiert.

Das wiederentdeckte Audiodokument ist ein unschätzbare Fund und wichtige Inspirationsquelle für die Vorträge, Installationen und Performances, die in der Wissenschaftsnacht die Geschichte des Collegium Hungaricum im Kontext von beachtenswerten Archiven präsentieren. Expertinnen und Experten berichten über spezielle Sammlungsobjekte und Aufbewahrungsmethoden in ihren Institutionen, Künstlerinnen und Künstler zeigen ihre eigens für das CHB entwickelten Projekte zu Graggers Stimme.

Die interaktive Installation Klänge berühren visualisiert diese mit Hilfe eines Touchscreens, das Performance-Konzert Echologia nähert sich ihr in vier musikalischen Sätzen und im Vortrag des Leiters des Lautarchivs wird die Aufnahme historisch kontextualisiert. Bei weiteren Programmpunkten geht es um besondere Inhalte von Archiven. Forscherinnen und Forscher geben Einblicke in ihre Arbeiten, die die Grenzgänge zwischen Kunst und Wissenschaft thematisieren.

Metamorphosen eines Instituts

Im Sommer dürfen sich Besucher insbesondere auf künstlerische Reflexionen zur Institutsgeschichte freuen, die auf einen Open Call hin entstehen. In der Reihe Metamorphosen eines Archivs werden monatlich bei informellen Picknicks Installationen junger ungarischen Künstlerinnen und Künstler präsentiert. Die ortsspezifischen Arbeiten von Györgyi Cséffai (Saatgut der Kultur), Bori Om (Archive Reloaded) und dem Künstlerduo Babos-Huszár (netbox) beschäftigen sich mit dem Archivmaterial des Collegium Hungaricum sowie dem Leben seiner Stipendiaten in den 1920er und 1930er Jahren. Ab Mitte Oktober zeigt eine immersive Ausstellung, die durch Einbeziehung von Künstlicher Intelligenz entsteht, die Ergebnisse der Aufarbeitung des eigenen Institutsarchivs.

Auf den Spuren ungarischen Lebens in Berlin

Ab dem Herbst können Neugierige mit der Smartphone-App *pontberlin* nach ungarischen Spuren in Berlin suchen und ihnen bis ins 21. Jahrhundert folgen. Viele Ungarinnen und Ungarn haben das Gesicht und den Flair der deutschen Hauptstadt geprägt und wesentlich zur Entwicklung der Metropole beigetragen. Die App macht diese interkulturelle Verflechtungsgeschichte, die bis heute anhält, erlebbar. Ob Wohnungs- oder Theaterbauten, Kunst- oder politische Debatten, Wissenschaft, Musik oder Literatur, Tanz oder Fußball – Berlin hat viele Gesichtszüge, die ein ungarisches Lächeln tragen. Die vom CHB entwickelte Smartphone-Anwendung, deren Inhalt sukzessive erweitert wird, bleibt auch in der Zeit nach dem Jubiläumsjahr als spannendes Zeugnis erhalten.

Im September wird das Collegium Hungaricum an seinen jung verstorbenen Gründer, den ungarndeutschen Literaturwissenschaftler Robert Gragger erinnern, der auf dem Friedhof in Berlin-Dahlem in einem Ehrengrab seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Geplant ist u.a. ein Festakt, der die Wirkkraft dieses engagierten Kulturdiplomaten in die Öffentlichkeit trägt und ehrt.

Als Hommage an die Festveranstaltungen des ehemaligen Collegiums steht im Dezember ein Jubiläumsball auf dem Programm, der in der Tradition seiner historischen Vorgänger all diejenigen zusammenführen möchte, die den kreativen und nachhaltigen Austausch zwischen Ungarn und Deutschland mit ihrem Engagement lebendig halten.

Im Stadtbild ist das Jubiläum des Collegium Hungaricum Berlin bereits jetzt vis-à-vis dem Brandenburger Tor an den Schaufenstern der Ungarischen Botschaft sichtbar: Auf zehn großformatigen Plakaten wird dort mit Bildern und Texten die Geschichte des CHB und seine Bedeutung für Berlin erzählt sowie an seinen Standort in der Dorotheenstraße 12 eingeladen.

Das Collegium Hungaricum Berlin

Das CHB versteht sich als ein Haus für Kunst, Kultur und Wissenschaft, als interdisziplinärer, generationsübergreifender, offener Treffpunkt im Herzen der deutschen Hauptstadt. Vor einhundert Jahren wurde es zur Förderung des akademischen Nachwuchses und des wissenschaftlichen Austauschs zwischen Ungarn und Deutschland gegründet und ist seither mit seinem vielseitigen Engagement aus der Stadt nicht mehr wegzudenken.

Seine Entstehung verdankt es dem ungarndeutschen Literaturhistoriker, Hochschullehrer und Kulturdiplomaten Robert Gragger (1887–1926). Ihm war es bereits 1916 gelungen, an der Berliner Universität das noch heute bestehende Ungarische Institut einzurichten. Dank der Kooperation des damaligen ungarischen und des preußischen Kultusministers kam 1924 das Collegium Hungaricum als Wissenschaftskolleg hinzu. Es sollte den akademischen Nachwuchs vor allem in den Bereichen Naturwissenschaften, Jura, Medizin, Pädagogik, Staats- und Religionswissenschaften fördern. Bis 1944 hat das Collegium den Berliner Aufenthalt von mehr als 400 begabten jungen Forschern und Forscherinnen unterstützt.

Mit der Teilung der Stadt musste sich auch das Institut neu ausrichten. Es bekam erst 1973 wieder ein eigenes Gebäude. Das Haus der Ungarischen Kultur in der Karl-Liebknecht-Straße füllte eine wichtige Nische in der intellektuellen Szene Ost-Berlins aus. Nach der Wende prägte es als Haus Ungarn die Kulturszene des wiedervereinten Berlins wesentlich mit. 2007 bezog die seit 2000 wieder Collegium Hungaricum Berlin genannte Institution einen imposanten Neubau an seinem historischen Standort in der Dorotheenstraße in unmittelbarer Nachbarschaft zur Museumsinsel.

Heute ist das CHB vor allem im kulturellen Bereich tätig. Seine Programme entstehen in Zusammenarbeit mit ungarischen, deutschen und internationalen Künstlerinnen und Künstlern sowie mit Institutionen vor Ort. Das Institut besitzt einen eigenen Ausstellungsraum, eine Bibliothek und bietet Ungarisch-Sprachkurse an. Das CHB ist zudem Gründungsmitglied von EUNIC Berlin, der Gemeinschaft europäischer Kulturinstitute.

Kontakte:

Collegium Hungaricum Berlin (CHB)
Dorotheenstraße 12
10117 Berlin
presse@hungaricum.de
Tel.: +49 30 2123480
www.hungaricum.de